

Grundstücksentwässerungsanlagen

Im Kampf um Hamburgs Trinkwasser

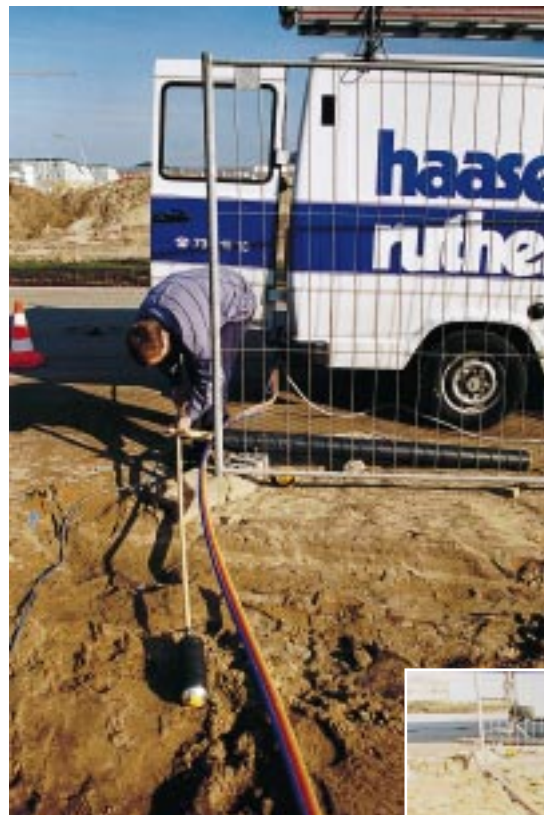
Heidi Lässer*

Ab 1. Januar 1999 dürfen nach § 13 des Hamburger Abwassergesetzes Grundstücksentwässerungsanlagen nur noch von anerkannten Fachbetrieben errichtet, verändert und abgebrochen werden. Wie ein solcher Fachbetrieb diese Neuregelung als Chance nutzt, zeigt das Beispiel der Firma Haase & Ruther GmbH.

Alles ist eine Frage des Standpunktes, oder um den griechischen Philosophen Epiktet zu zitieren: „Was den Menschen bewegt, sind nicht die Dinge selbst, sondern die Ansichten, die er von ihnen hat“. Willi Haase, Inhaber eines 28köpfigen Installationsbetriebes in Hamburg-Bergedorf, hat sich entschlossen, das Beste aus den verschärften gesetzlichen Regelungen zur Dichtheitsprüfung von Grundleitungen zu machen. Als einer der ersten Hamburger Fachbetriebe erhielt Haase & Ruther am 13. Januar von der Überwachungsgemeinschaft Technische Anlagen der SHK-Handwerke das Zertifikat zum

- Errichten, Ändern und Abbrechen von Grundstücksentwässerungsanlagen außerhalb und unterhalb von Gebäuden ohne Abwasserbehandlungsanlagen mit Ausnahme von Sand- und Schlammfängen einschließlich der Prüfung auf Dichtheit und
- Errichten, Ändern und Abbrechen von Abscheideanlagen.

* Heidi Lässer ist freie Journalistin in Wuppertal.



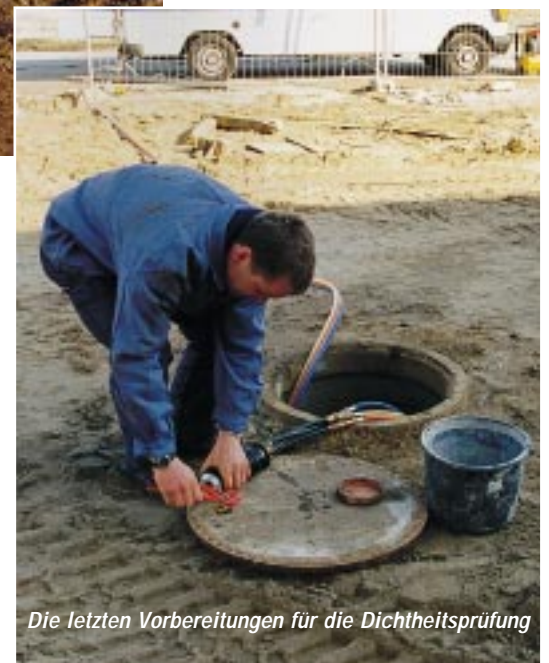
„Was hat sich seitdem verändert, Herr Haase?“

... möchten wir von ihm wissen. „An den fachlichen Voraussetzungen natürlich gar nichts, denn unser Betrieb hat auch früher schon Dichtheitsprüfungen abgenommen. Über meine Meisterprüfung hinaus habe ich rund drei Jahre lang Konzessionskurse für Abwasser, Wasser und Gas besucht und die entsprechenden Nachweise erworben. Aber offensichtlich haben es nicht alle Handwerksbetriebe so genau mit der Dichtheit genommen, wie es im Interesse unseres Trinkwassers notwendig ist. Man brauchte ja dem Auftraggeber nur einen ausgefüllten Vordruck für die durchgeführte Dichtheitsprüfung zu übergeben. Ob die tatsächlich und zudem noch

fachmännisch ausgeführt worden war, wurde nicht überprüft. Daß wir nun zum Kreis der berechtigten Fachbetriebe gehören, hat uns zwar 1350 Mark Zertifizierungsgebühr gekostet (plus 460 Mark Jahresgebühr für laufende Information und Betreuung durch die Überwachungsgemeinschaft), aber dieses Zertifikat wollen wir auch nutzen“.

Gewußt, wie

Willi Haase weiß auch genau, wie. Seit Anfang dieses Jahres hat er bereits 20 Dichtheitsprüfungen abgenommen: zum einen für selbstverlegte Entwässerungsleitungen, zum anderen für kleinere Installationsbetriebe, die zwar Leitungen gelegt haben, aber die Anschaffung eines eigenen Dicht-



Die letzten Vorbereitungen für die Dichtheitsprüfung



Die Dichtheit der Abwasserleitung prüft Willi Haase im Werkstattwagen mit computergestützter Meßtechnik

Prüfung nach DIN EN 1610

Wir waren mit ihm auf der Baustelle in Hamburg-Allermöhe West, wo er in einem Neubaugebiet die Dichtheit der Abwasserleitung mit einer Rohrennweite von 100 mm prüfte – im Auftrag eines anderen Installateurbetriebes. Da der Auftraggeber keine andere Vorgabe gemacht hatte, stand die Dichtheitsprüfung mit Luft nach dem Prüfverfahren LC in der Sparte „feuchte Betonrohre und alle anderen Werkstoffe“ mit einem Prüfdruck von 100 mbar auf dem Programm. Vom Dichtheitsprüfgerät, dem „Schaltpult“, setzte Willi Haase die Abwasserleitung zunächst unter

heitsprüfgeräts ab 3000 Mark aufwärts scheuen. Ihnen bot er kürzlich per Direct-Mailing an, für 415 Mark die Dichtheitsprüfung zu übernehmen. Zu diesem Zweck hat er eigens neues Geschäftspapier drucken lassen, das ihn als zertifizierten Betrieb ausweist und seine Schwerpunkte aufführt: Druckprüfung nach DIN EN 1610, TV-Untersuchung, Rohrortung, Rohrreinigung für Kanal- und Grundleitungen.

Die Ausstattung

Der Fachbetrieb hat die Resonanz gar nicht erst abgewartet, sondern mit der Anschaffung des Equipments bereits Tatsachen geschaffen. Wenn er im Auftrag eines anderen Installationsbetriebes die Dichtheitsprüfung abnimmt, soll dieser ein Prüfprotokoll erhalten, um es wiederum dem Architekten, Bauherrn oder Generalunternehmer vorlegen zu können. Aus diesem Grund hat er sich für eine Investition von rund 35 000 Mark entschieden. Zur Ausstattung gehören ein Dichtheitsprüfgerät mit computergestützter Meßtechnik, mehrere Blasen für Nennweiten bis zu 200 mm, Notstromaggregat, Kompressor, Laptop und Farbdrucker. Willi Haase führt momentan die Dichtheitsprüfungen persönlich durch, bis sein Sohn und Nachfolger Jürgen mit dieser Materie ebenfalls vertraut ist.

Das Prüfprotokoll dient dem ausführenden Handwerker als Nachweis für die erfolgreiche Prüfung der erdverlegten Abwasserleitung auf Dichtheit

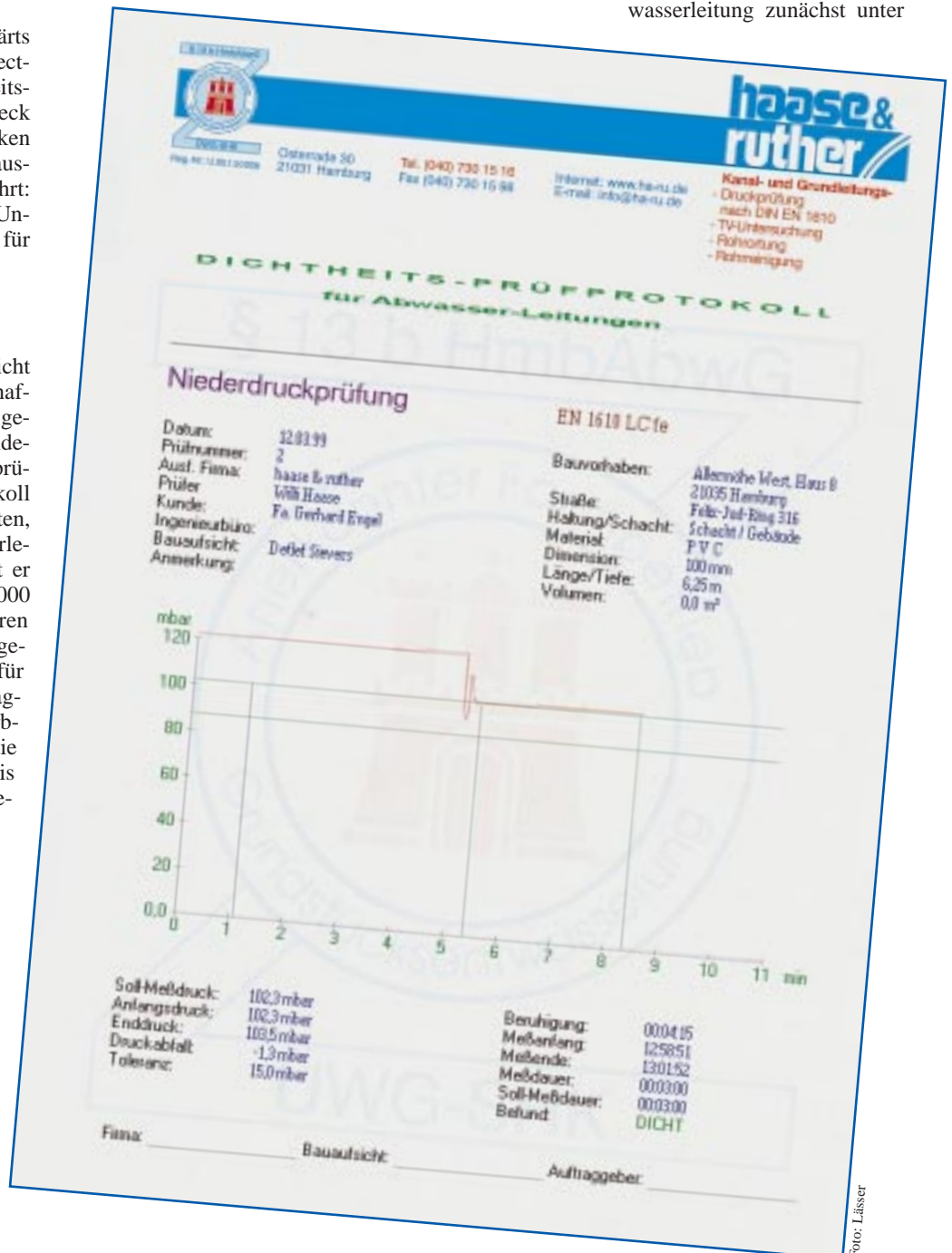


Foto: Lässer



Harald Koch bietet Innungs- und Verbandsmitgliedern Unterstützung bei der Zertifizierung als Fachbetrieb für Grundstücksentwässerungsanlagen, . . .

einen Anfangsdruck von 120 mbar. Fünf Minuten lang blieb die Drucklinie auf dem Bildschirm konstant, was bereits auf eine dichte Leitung hindeutete.

Danach senkte er den Druck auf 100 mbar und wartete die vorgeschriebene Prüfzeit von drei Minuten ab. Obwohl die DIN EN 1610 für diese eigentliche Prüfung eine Toleranz von 15 mbar vorsieht, wies die Linie eine Schwankung von nur 1,3 mbar aus. Also war die Leitung dicht. Der Installationsbetrieb erhält das Prüfprotokoll mit allen relevanten Prüfdaten samt Aufzeichnung der Drucklinie, damit er es seinem Auftraggeber vorlegen kann. Diese Form der Aufzeichnung ist kein Bestandteil der DIN EN 1610, denn der zertifizierte Installateur kann auch vom Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima entwickelte Vordrucke zum Aufzeichnen der Prüfergebnisse verwenden.

Gemeinsamer Kampf

Wie besorgniserregend sich Hamburgs Grundwasser durch Verkehrsdichte und zunehmende Bebauung in den letzten Jahren entwickelt und damit das Trinkwasser gefährdet hat, weiß Geschäftsführer Technik Harald Koch vom Landesinnungsverband für Sanitär- und Heizungstechnik. Seitdem die Umweltbehörde die Verantwortung für die private Entwässerung Anfang des Jahres vollends in die Hände des Fachhandwerks gelegt hat, unterstützt er die Mitglieder von Innung und Fachverband. Einerseits aus Umweltverantwortung, denn er will

Hamburgs Trinkwasser nicht dem Selbstlauf überlassen. Andererseits weiß er, welche zusätzliche Belastung insbesondere kleinere Installationsbetriebe durch die Zertifizierungsaufgabe tragen müssen. Eine der Maßnahmen des vergangenen Jahres war deshalb die Gründung der Zertifizierungsorganisation des in St. Augustin ansässigen Zentralverbandes Sanitär, Heizung, Klima – der Überwachungsgemeinschaft Technische Anlagen der SHK-Handwerke (ÜWG-SHK). Der Leiter ihrer Hamburger Niederlassung ist



. . . der sich mit dem Logo der Überwachungsgemeinschaft SHK ausweisen darf

ebenfalls Harald Koch. Nach seiner Aussage können sich hier die Innungs- und Verbandsmitglieder weitaus günstiger zertifizieren lassen. Rund 100 Betriebe seien es bis jetzt, weitere 250 Anträge lägen vor. „Allerdings weiß ich nicht, welche Anträge bei den anderen Hamburger Zertifizierungsgesellschaften, dem TÜV und dem Güteschutzkanalbau, gestellt wurden“. Bis zum Ende des Jahres rechnet er mit rund 350 Fachbetrieben, die sich zertifizieren ließen.

Voraussetzung für die Zertifizierung ist der Meister- oder Ingenieursabschluß für Gas- und Wasserinstallation. Aber das allein reicht nicht aus, meint Harald Koch, denn die Firmenchefs müßten durch ständige Weiterbildung informiert und sensibilisiert sein. Derzeit suche deshalb die ÜWG-SHK bundesweit nach Spezialisten aus Forschung, Lehre und Industrie, die kompetent und praxisnah über Themen wie Erd- und Verbauarbeiten, Abscheidetechnik, Abdrücken von Leitungen, neue europäische Normen oder Regenversickerung zur Weiterbildung der Installateure referieren können. „Früher ahnte keiner in unserem Beruf etwas von den Problemen, mit denen wir heute zu kämpfen haben. Wir brauchen ein umfassendes Wissen, um sorgsam mit unseren Ressourcen umzugehen. Das gehört auch zur Verantwortung eines zertifizierten Betriebes. Und deshalb ist Weiterbildung Pflicht“. □